

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 10.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 12. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Insetions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1856.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten aus Paris. — Wien: Das Verhältniß Oesterreichs zu den Westmächten. Der sächsische Gesandte zurück. Eisenbahnangelegenheiten. Trauerfall. Anstellungen bei der Creditbank. — Berlin: Große Cour. Diplomatische Besprechungen. Vom Landtage. — Kassel: Ernennung von Ministerialvorständen. — Wiesbaden: Papiergeldverbot. — Paris: Entschädigung von Nordamerika. Freitheater für die zurückgekehrten Krümtruppen. Einzug heimkehrender Bataillone derselben. — Florenz: Der neue französische Gesandte. — Madrid: Soldaten-Exercise. — London: Mehrere Befehlshaber nach Paris abgereist. Admiral Dundas soll um seine Entlassung gebeten haben. — Stockholm: Ein schwedisches Rundschreiben über den Vertrag mit den Westmächten. — Kopenhagen: Das königl. Rescript bezüglich der Gräfin Danneberg. Reichstagswahlen. — Aus der Krim: Docksprenzung in Sebastopol. Ein englischer Soldat todtgeprügelt. Das Vorkommniß vom 27. December. Einzug bei Alburn. — Athen: Schiffbruch. Klüberunwesen. — Konstantinopel: Rede des Sultans bei Empfang des Großkreuzes der Ehrenlegion. Der englische Gesandte in Teheran. — Vom asiatischen Kriegsschauplatz: Zur Geschichte der Vertheidigung von Kars. — New-York: Der Congreß vertagt, ohne die Sprechwahl entschieden zu haben.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten. Schadenfeuer. — Leipzig: Unglücksfälle. — Chemnitz: Geschenke an arme Kinder. — Aus der Lausitz: Statistik der Feuerbrünste.

Für Missionsfreunde.

Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Freitag, 11. Januar, Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß heute*) der vielfach angekündigte große Kriegsrath in den Tuilerien unter dem Vorsitze des Kaisers zusammengetreten ist. Es bilden ihn folgende Personen: Prinz Jérôme, Herzog von Cambridge, Prinz Napoleon, Admiral Sir C. Lyons und Admiral Dundas, der englische Botschafter Lord Comley, die englischen Generale Sir A. Airey und Sir P. Jones, der sardinische General La Marmora, Marschall Baisant, der französische Minister des Aeußeren Graf Walensky, die Generale Canrobert, Bosquet, Niel und Martimprey, die Admirale Hamelin, Jurieu und Vissouz. Es sei nicht die Aufgabe dieses Kriegsraths, den Plan für den nächsten

Feldzug festzustellen, noch die politischen Erwägungen zu berathen, wegen deren dem einen Plane der Vorzug vor dem andern gegeben werden könnte. Sein alleiniger Zweck sei: die verbündeten Regierungen über verschiedene militärische Combinationen aufzuklären, allen Eventualitäten zu begegnen und deren Anforderungen zu regeln.

Ein langer Artikel des „Moniteur“ führt die Wichtigkeit der Constitution von 1832 aus.

Der heute veröffentlichte Bankausweis giebt folgende Resultate. Es haben abgenommen: der Baarschatz um 19 Mill., die Vorschüsse auf Balcers und Fonds um 5 $\frac{1}{2}$ Mill. und das laufende Conto des Schatzes um 21 Mill., dagegen haben zugenommen: Noten im Umlauf um 15 Mill., das Portefeuille um 29 Millionen.

Wien, 9. Januar. Eine Pariser Correspondenz des „Nord“ behauptete jüngst, daß, wenn die österreichischen Propositionen in St. Petersburg zurückgewiesen werden sollten, dann seitens der Westmächte ein „Ultimatum“ nach Wien gesendet werden würde bezüglich der Ausführung des Decembervertrags, und zwar werde der Ueberbringer desselben der General Canrobert sein. Diesem gegenüber glaubt die „Deutsche Post“ aus einer Quelle, die nicht trägt, die Versicherung geben zu können, daß das Verhältniß Oesterreichs zu den Cabineten von Paris und London ein ganz klares und freundschaftliches sei, und was speciell Frankreich betreffe, sogar ein inniges genannt werden dürfe. Es sei möglich, daß General Canrobert im Laufe der nächsten Monate in einer militärischen Mission nach Wien komme, sicherlich aber nicht in jenem Sinne, welchen „Le Nord“ auszusprechen suchte.

(W. Bl.) Der frühere k. k. Internuntius, Baron v. Koller, hatte die Ehre, gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden. — Der königl. sächsische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Könnert, ist heute von seiner Dienstreise nach Dresden zurückgekehrt. — Der Sohn des verstorbenen Barons Karl v. Rothschild, Baron William v. Rothschild, an den die Firma übergeht, ist hier angekommen. — Der Buschtierader Eisenbahnactiengesellschaft ist die angeforderte definitive Bewilligung zur Fortsetzung und zum Betriebe der bestehenden Merdeisenbahn in der Richtung von Wernitz nach der Buschtierader Kohlenzeiler, sowie für die Anlage und den Betrieb einer Lokomotiv-Eisenbahn in der Richtung von der Buschtierader Kohlenzeiler nach Krasup erteilt worden. Der Bau der Eisenbahnlinien ist binnen drei Jahren vom Tage des Privilegiums zu beenden. Das der Staatsverwaltung vorbehaltene Recht der Auflösung des Gesellschaftsgewinnes tritt erst dann ein, wenn der letztere 10 Procent erreicht. Die Privilegiumsdauer ist auf 50 Jahre festgesetzt; die Bahnlinsen fallen dann ohne Entgelt dem Staate anheim. Die Gesellschaft wird verpflichtet, das dem Kaiser Ferdinand gebührende Kohlenwerk „Maria Anna Schacht“ durch eine Seitenbahn mit der Hauptbahn zu verbinden. — Die ohnedies so kurze Dauer des diesjährigen Carnivals wird in den höhern Kreisen unserer Gesellschaft wegen eines beklagenswerthen Ereignisses noch fühlbarer werden. Er. Excellenz der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, hat nämlich im Laufe des heutigen Tages die Trauerkunde von dem Ableben seiner Schwester, der Gemahlin des Freiherren v. Weintzenfeld in Frankfurt erhalten. — Die Unternehmung der österreichischen Creditbank für Handel und Gewerbe werden morgen Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt werden. In einer heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes

der Creditbank wurde unter Andern die Anstellung der ersten 18 Beamten ausgesprochen. So viel über das Ausmaß der Gehalte bekannt geworden, rechtfertigt dasselbe nicht den ungeheuren Jubel der Bewerber, deren Anzahl bis auf etwa 2800 gestiegen war.

Berlin, 10. Januar. Nach dem „St. A.“ hat gestern bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin große Cour en gala und nach derselben Concert stattgefunden. Um halb 9 Uhr erschienen Ihre königl. Majestäten, begaben Alldurchsichtlich unter Vortritt der Hofchargen zunächst in die Rothe Saalstammer und geruhten sodann, in der Schwarzen Adlerstammer die Cour des diplomatischen Corps und im Ritterssaal die der übrigen versammelten Gesellschaft anzunehmen. Nach Beendigung der Cour begann im Weißen Saal das Concert, welches bis nach 11 Uhr dauerte, worauf Ihre Majestäten die Gesellschaft huldreichst entließen.

Der russische Gesandte, Baron v. Bubberg, hatte, wie die „N. Pr. Z.“ mittheilt, heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, Freiherrn v. Manteuffel. Dasselbe Blatt enthält folgendes: „In der Versammlung bei Lieg am 8. December des vorigen Jahres berathen bekanntlich die Fraktionsvorstände und andere Mitglieder der Rechten den vielgenannten „Entwurf zum Programm der Rechten.“ Dort erhielt die Arbeit formell und sächlich wesentliche Verbesserungen, und sie ist nunmehr, wie wir hören, unter dem Titel „Grundzüge der conservativen Partei“ für die Mitglieder der beiden Häuser des Landtags als Manuscript im Druck vollendet. Uebrigens wird das Ganze auch in den Buchhandel kommen und damit also der Oeffentlichkeit übergeben werden.“

Kassel, 9. Januar. Der „N. Pr. Z.“ wird gemeldet: Die seit dem Rücktritt des Ministeriums Haspenflug mit Vernehmung der Ministerien beauftragten Referenten sind heute zu wirklichen Vorständen ernannt worden, nämlich: Geh. Regierungsrath v. Sternberg zum Vorstande des Innern, Geh. Justizrath Rohde zum Vorstande der Justiz, Geh. Finanzrath Wiederhold zum Vorstande der Finanzen. Oberst v. Kallendorn ist Vorstand des Kriegsministeriums geworden. Dem Ministerium des Aeußern wird einstweilen noch Geh. Cabinetrath v. Meyer auftragsweise vorstehen.

Wiesbaden, 8. Januar. (Wch. Z.) Das Verbot des fremden Papiergeldes im 2 $\frac{1}{2}$ -Gulden- oder im 1 $\frac{1}{2}$ -Thalerfuß ist nun auch bei uns erlassen worden. Von dem Verbot ausgenommen und neben den Noten der Nassauischen Landesbank bleiben nur die königl. preussischen Kassenanweisungen und die Noten der preussischen Bank, die sächsischen Kassenbilletts, das württembergische und badische Papiergeld, die großherzoglich hessischen Grundrentenscheine, die Noten der bayerischen Hypothekbank und der Frankfurter Bank. Wer anderes Papiergeld ausgiebt oder anbietet, verfällt in eine Geldbuße von 3 bis 30 Gulden. Die Verordnung tritt mit dem 15. Januar in Kraft.

Paris, 9. Januar. Der amtliche Theil des „Moniteur“ enthält ein Decret, welches das Betriebsreglement für die Eisenbahn-Telegraphen der Westbahn und der Orleansbahn feststellt. — Die nordamerikanische Regierung hat wieder eine der Reclamationen beigelegt, zu denen im Jahr 1849 u. 1850 zu Francisco ausgeführten Beschlagnahmen französischer Handelschiffe Veranlassung gegeben hatten; einem der Verclader auf dem Schiffe „L'Aberte“ ist nämlich eine Entschädigung zugesprochen worden. — Der Kaiser hat entschieden, daß für die aus der Krim heimkehrenden Truppen eine Anzahl Vorstellungen in der Oper gegeben werden sollen; die erste derselben wird am Sonnabend stattfinden und in „Jovita“, der Ouverture der „Stummen“ und einer von Guzmard gefungenen Cantate bestehen. Die Unteroffiziere

Feuilleton.

Reise in das Innere von Sumatra von

Ida Pfeiffer.

(Fortsetzung aus Nr. 9.)

Die Battaker beobachten gleich den Dajakern keine religiösen Gebräuche; sie beten nicht und haben weder Priester noch Tempel. Sie glauben an gute und böse Geister. Von erstern nehmen sie eine sehr kleine, von letztern eine sehr große Zahl an. Wird ein Mensch krank, so behaupten sie, der böse Geist ste in ihm; jedes Unglück wird einem solchen Dämon zugeschrieben. Manchmal fährt, ihrer Meinung nach, der böse Geist auch in einen Menschen, ohne ihn krank zu machen; dieser wird dann hoch verehrt, da man fürchtet, in dem Menschen den Geist zu beleidigen. Alles, was ein solcher Besessener spricht, wird als Orakel spruch angenommen und getreu erfüllt. Gewöhnlich hat der Rajah die Ehre, vom Bösen besucht zu werden. Er zeigt dabei viele Grimassen und Zuckungen, geberdet sich besonders bei den Tänzern wilder, als alle Uebrigen, und benutz in diesem Zustande die Wichtigkeit des Wortes, seine Wünsche in Orakel sprächen kund zu geben. Man zeigte mir unter den Anwesenden mit vieler Hochachtung einen Knaben, welcher „der Sohn des Bösen“ genannt wurde, da sein Vater von diesem Anholde befallen war.

Bei Tausen, Vermählungen, Sterbefällen giebt es keine Cerimonien. Nur wenn ein bedeutender Rajah stirbt, werden die Rajahs der Umgegend zur Beerdigung eingeladen. Jeder kommt in Begleitung mehrerer Lenzknaben und bringt ein Häffel mit. Die Rajahs schlachtet man, vertheilt das Fleisch unter die ganze Gemeinde und durch mehrere Tage, oft Wochen

hindurch wird nicht als gegessen, Surt*) getrunken und getanz. Ihre Regierungsform ist constitutionell-monarchisch; der Rajah ist das Oberhaupt; doch geht Jedermann, selbst der Slave, mit ihm wie mit seines Gleichen um; auch seinen Befehlen wird nicht immer strenger Gehorsam geleistet, obwohl seine Person hoch geachtet ist. Bei wichtigen Angelegenheiten kommen viele Rajahs zusammen, um Rath zu halten. Der älteste Sohn ist Haupterbe; er erbt alle Weiber seines Vaters, die er zu den feinen machen kann.

Die Männer müssen ihre Frauen kaufen. Die Tochter eines Rajahs wird nicht selten mit 40 Piaster in Gold und einigen Büffeln bezahlt. Die Männer kaufen ihre künftigen Frauen oft schon im zartesten Alter; sie nehmen sie in ihr Haus und behandeln sie wie ihre Kinder. Ist ein Mann zu arm, um sich eine Frau zu kaufen, so zieht er zu der Familie seiner Frau und arbeitet da wie ein Slave. Seltener nimmt ein Mann mehr als eine Frau, weil ihm die Mittel zum Ankauf gewöhnlich fehlen.

Die Battaker sind in vielen Dingen andern wilden Völkern voraus: sie lesen und schreiben, ihre Gesetze sollen im Allgemeinen sehr gut und zweckmäßig sein, — bei alle dem aber sind sie Menschenfresser.

Der Schögger fügte diesen Berichten noch bei, daß die der holländischen Regierung unterworfenen Battaker jede Verpflichtung genau und willig erfüllen, daß man den Kullis Gut und Geld sicher anvertrauen könne, und daß Diebstähle, Mord und

*) Der Surt wird aus der Krongo-Palme gezogen. Auch Zucker wird aus dem Safte dieser Palme gewonnen.

überhaupt Verbrechen höchst selten vorkommen. Für einen Diebstahl ist die ganze Gemeinde, in welcher er vorfällt, verantwortlich; letztere muß das Gestohlene ersetzen oder den Thäter überliefern. Morde finden nur aus Eifersucht statt. Ein Verbrecher wird nicht eingesperrt, sondern bis einige Tage vor Vollziehung der Strafe seiner Familie übergeben, die für ihn kauft. Gerichtet werden die Battaker auch unter der holländischen Regierung noch nach ihren Gesetzen, die leider für den Reichen sehr vorthellhaft sind, da er sich sogar von der Todesstrafe loskaufen kann. Der größte Theil der Summe kommt in diesem Falle dem Beleidigten oder seiner Familie zu. Die zum Tode Verurtheilten werden auf dem Bazar enthauptet. Es geben dem Tode nicht nur mit Rath, sondern sogar mit Frechheit entgegen. Sie schmücken sich auf Beste, bekränzen sich mit Blumen und kommen singend und tanzend in Begleitung ihrer Verwandten und Freunde auf den Richtplatz.

Diese Gleichgültigkeit für den Tod ist auch den Malaien und überhaupt den meisten rohen Völkern eigen. Viele schreiben sie ihrem Stumpfsinn zu.

— 2. August. Padang-Sidimpung, 30. Paal. Fortgesetzt Padang, jedoch von größern Flächen unterbrochen. Die Seebühne nimmt kein an Höhe ab.

Padang-Sidimpung liegt bereits in Antofa und besitzt ebenfalls ein kleines Fort. Ich traf hier die letzten Europäer; einige Offiziere und einen Contralor, Herrn Panmerz, bei welchem ich abfiel.

Die letzten drei Tage hatte ich Pferde bekommen, die entsehrlich tiefen; ich kam ganz erschöpft an und hatte nicht die

und Soldaten werden im Parterre, im Amphitheater und in den Logen des 3. und 4. Ranges untergebracht, die Dreifache den Offizieren vorbehalten. Die Aufführung beginnt 7 1/2 und endet vor 11 Uhr.

(A. 3.) Heute bildeten das 9. und 30. Ainieregiment und ein Bataillon Garde-Volkgards, die aus der Klein zusammenkommen, ihren Einzug in Paris. Diese Truppen versammelten sich auf dem Bastilleplatz und marschirten über die mit Fahnen decorirten Boulevards nach dem Tuilerienhofe, wo der Kaiser Kreuze über sie abtheilt. An der Spitze der Krimitruppen befand sich der General vom Genie und Adjutant des Kaisers, Niel, den Se. Maj. ihnen entgegengeleitet hatte. Die Kaiserin sah dem militärischen Schauspiel vom großen Balcon der Tuilerien zu. Der Empfang, der den Truppen wurde, war gut, aber es herrschte nicht mehr die Begeisterung vom 29. December. Der General Forey befehligte die beiden Infanterieregimenter, die zu seiner neuen Division gehören. Der Kaiser war von einem glänzenden Stabe umgeben, worunter Prinz Napoleon, der Kriegsminister und Marschall Magnan. Die Truppen verließen den Bastilleplatz gegen 12 Uhr. Um 1/2 2 Uhr war die ganze Ceremonie beendet.

OC Florenz, 7. Januar. Fürst de la Tour d'Auvergne überreichte seine Creditivse als bevollmächtigter französischer Minister bei dem hiesigen Hofe.

Madrid, 8. Januar. (Ind.) Gestern haben einige beauftragte Soldaten, die zur Müllgärberei und den Posten am Cortespalaste befehligten, aufrührerische Rufe hören lassen. Der Marschall Espartaco hat die Ordnung hergestellt und die Meuterer sind verhaftet worden. Die Regierung zeigt sich sehr energisch. Uebrigens herrscht allenthalben vollkommene Ruhe.

London, 8. Januar. Sir E. Pons, Sir R. Allen, Sir H. Jones und Admiral Dundas sind heute nach Paris abgereist, um daselbst dem großen Kriegsrathe beizuwohnen. Bezüglich des Admirals Dundas schreibt „Liverpool Albion“, er habe, um seiner Entsendung zum Commando für den nächsten Feldzug in der Ostsee vorzukommen, um dieselbe gebeten; es sei übrigens bekannt, daß derselbe, eben so wie Sir Charles Napier, alle Unternehmungen gegen die dortigen Festungen für nutzlos halte und deshalb auch den Angriff auf Sweaborg ganz gegen seine Ueberszeugung unternommen habe.

Stockholm. Dem Brüsseler Blatte „le Nord“ wird von einem seiner Correspondenten der Text eines unter dem 18. December v. J. vom Königlich schwedischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Stierneld, an die schwedischen Agenten erlassenen Rundschreibens mitgetheilt. Dasselbe entwickelt, welche Gefahren der große europäische Conflict auch den nordischen Königreichen nahe gerückt habe, wie der König allerdings eine neutrale Haltung als das weiseste erkenne und bis jetzt bewahrt, jedoch auch geglaubt habe, durch die Erfahrungen der Bergangenheit belehrt, nichts zu unterlassen, was zur Sicherheit des Landes dienen könne. Befürchtungen werden namentlich durch die Schwierigkeiten, welche Rußland der Grenzregelung entgegenstellt und durch nahe liegende Erinnerungen wach gerufen worden. Daher habe der König das Anerbieten Frankreichs und Englands bezüglich eines Defensivbündnisses eifrig annehmen zu sollen geglaubt, da derselbe eine eben so nützliche als unbestreitbare Garantie biete. Es handle sich aber um eine Sicherung für die Zukunft. In diesem Sinne sei der Vertrag vom 20. November *) abgeschlossen worden, der keine Mißdeutung zulasse. Von Rußland werde der Eintritt der Wirksamkeit desselben abhängen; es liege in seiner Macht, demselben vorzuziehen. Gleichzeitig solle der Gesandte bemerken machen, daß dieser Vertrag nichts an der gegenwärtigen Stellung Schwedens ändere, die schwedische Neutralitätsklärung bestche noch immer werde, wie jeither, so auch ferner in Ausführung gebracht werden. Am Schlusse findet sich die Notiz, daß dieser Allianzvertrag dem Cabinet von St. Petersburg mitgetheilt worden sei.

Kopenhagen, 8. Januar. (H. C.) Das an den Consulspräsidenten, Geh. Rath Bang, gerichtete Rescript, die Grafin Danneberg betreffend, lautet wie folgt: „Frederik VII. u. s. w. Unsere besondere Gunst junor! Da Wir es nicht passend finden, daß Unse am 7. August 1850 mit Louise Christine Lehngräfin Danneberg eingegangene, für jetzt und für die Folge morgantische Ehe im Staatshandbuche für

*) In der gestern von uns veröffentlichten Depesche über das dänische Circular war irrthümlich der 21. December statt des 20. November's gesetzt. D. Red.

geringste Genuß. Bei Tische konnte ich mich kaum aufrecht halten; mein Stolz gab aber nicht zu, diese Schwäche zu gestehen. Ich warf den Kopf, die den Tisch umschwärzten, heimlich einen Blick nach dem andern zu. Glücklicherweise war es auch hier, wie auf ganz Java, eine, nach dem Mittagmahle eine kleine Siesta zu halten. Sie segnete ich diese Gewohnheit so sehr, als heute — ich fiel auf mein Lager. Zwei Stunden Ruhe stärkten mich so, daß ich gänzlich erholt zur Tischstunde erschien und Abends mit den Herren sogar eine Partie Whist spielte.

Ich sah hier ein neues Beispiel der Gefühlslosigkeit einer Javanessin. An dem Tage, an welchem ich ankam, begrub man den Capitän der Garnison. Er hinterließ eine sogenannte Wittwenschafterin mit vier Kindern. Durch zehn Jahre hatte diese Person an seiner Seite das bequemste Leben geführt — heute, da man den Vater ihrer Kinder ins Grab senkte, da sie nicht wußte, wie ihr und ihrer Kinder Zukunft sich gestalten würde, sah sie so fröhlich und heiter aus, lachte und scherzte so ungenirt, als ob in ihrem Schicksale nicht das Geringste vorgefallen wäre.

Ich lies drei Tage zu Padang-Schimpung. Auch hier kamen, als mein Vorzug, das Battaler-Land zu betreten, bekannt wurde, viele Eingeborne, mich zu sehen. Sie warnen mich ebenfalls vor dieser Reise, um so mehr, als erst noch im vergangenen Jahre einige Uneinigkeiten zwischen den Battalern und Holländern vorgefallen waren. Die Battaler hatten einen Einfall in das holländische Gebiet gemacht, einen Kampon zerstört und 27 Menschen mit sich fortgeführt. Die Holländer sandten zwar einige Truppen, die Schuldigen aufzusuchen; sie sandten aber die Kampon leer, die Bewohner waren, wie dies bei solchen Gelegenheiten bei ihnen üblich ist, in die unzugänglichsten Schluchten und Wälder entflohen. Die einzige Nacht, welche

Unser Monarchie mit Stillschwigen übergangen werde, so befehlen Wir Dir hiermit, zu veranlassen, daß zu dem ersten von uns handirenden Passus im Staatshandbuche die Worte hinzugefügt werden: morgantisch vermählt den 7. August 1850 mit Louise Christine Lehngräfin Danneberg. Wonach Du Dich alterunterthänigst zu richten hast. Wir befehlen Dich Gott! Beschreiben aus Unserm Schlosse Christiansborg, den 1. Januar 1856. Unter Unser Königl. Handschrift und Siegel. Frederik VII. (L. S.) u. Scheel.

— Eine telegr. Depesche des „Hamb. Correspond.“ meldet: Das Volksting hat so eben folgende Reichsräthe gewählt: Cultusminister Hall, Bischof Monrad, Candidat Hothe Hage, Consul Alf. Hage, Jägermeister Lütjen, Ammann Kottwitz, Redacteur Hansen, Marine-Capitän Turén, Magister Lindberg, Magister Winther, Hofbesitzer Peterfen und Landmann Condrup. — Heute starb der ehemalige Wärgminister Graf Knuth.

Aus der Krim haben die englischen Zeitungen Nachrichten bis zum 24. December. Dieselben melden kein militärisches Ereigniß. Im englischen Lager traf man Anstalten, Weihnachten durch ungeheure Festlichkeiten zu feiern. Am 23. hatten die französischen Ingenieure einen der 5 großen Docks der Karabelnavorstadt in die Luft gesprengt. Das Besatzungswort war vollständig gelungen, der Dock bot nur den Anblick eines Trümmerhaufens dar; 1000 Kilogr. Pulver (20 Ctr.) hatten hingereicht, das bewundernswürdige Bauwerk zu vernichten. — Der Correspondent des „Morning Herald“ berichtet, daß Sonntag den 22. Dec. ein englischer Artillerist zu Baklava sein Leben unter der Peitsche aushauchte. Er war wegen Trunkenheit zu 50 Peitschenschlägen verurtheilt, die ihm, obgleich er sich in kränklichem Zustande befand, so kräftig applittet wurden, daß er einige Stunden nach der Procedur starb. Der „Morning Herald“ findet die Züchtigung außer Verhältniß mit dem Verbrechen; der „Nord“ ist dieser Ansicht um so mehr, als dem Schuldigen die Austrede dgl. höheren schlechten Beispiels zur Seite stehe.

Der „Moniteur“ enthält den Bericht des Marschalls Pélissier über den am 26. December ausgeführten Angriff einer Anzahl Freiwilliger der Division d'Autemarre auf einen 18 Russen wurden erreicht und auf der Stelle mit dem Bajonnette getödtet, während sie sich zu vertheidigen suchten; 18 andere wurden gefangen genommen. Die Kosaken hatten sich bei Anbruch der Nacht auf Kolkoz zurückgezogen, so daß sich nur zwei bei dem Vorposten befanden. Dieselben wurden von unsern Leuten gefangen genommen; ferner wurden drei Pferde und dreißig Stück Waffen aller Art erbeutet. Der Hauptmann, welcher den feindlichen Posten ansaherte, wurde getödtet. Wir haben weder Tode noch Verwundete.

Nach dem Schreiben eines Matrosen des „Lucifer“ aus Kamburn, von welchem die „Bretagne“ einen Auszug giebt, sank das Thermometer daselbst am 11. Decbr. von 11 auf 14 Grad unter Null. „Das von den Gewässern des Bug und Dniepr herbeigeführte Eis — bröckelt es in diesem Schreiben — wurde fest. Die Rinde wurde eine weite Ebene, die man mit voller Sicherheit passieren konnte. Man konnte in der Entfernung die Ruffen die Festigkeit des Eises untersuchen sehen, ohne Zweifel, um einen Angriff zu versuchen. Am 12. Dec. gegen 6 Uhr Morgens wechselte das Wetter plötzlich; das Thermometer sprang plötzlich von 17 Grad unter Null auf 4 Grad über Null mit Südwind über, was einen äußerst heftigen Eisgang veranlaßte. Die übrigen Schiffe widerstanden so gut wie möglich, aber die schwimmenden Batterien, die leichter zu bewinngen waren, wurden von der Gewalt des Stromes, der ungeheure Eisstücke führte, ergriffen. Die „Devastation“ blieb am Eingange der Meerenge, die „Tonnante“ wurde quer über den „Boutour“ geworfen und mit ihr fortgeführt; die „Rave“ war in der größten Gefahr; sie wurde aus der Meerenge hinausgetrieben, glücklicherweise ohne andern Unfall, als den Verlust ihrer Anker und Ketten.“ — Nach einem von dem „Moniteur du Loiret“ veröffentlichten Schreiben hat man infolge der vorstehenden Unfälle die Position der Flotte in Kamburn für unhaltbar erkannt und ihre Rückberufung nach Kamisch beschloßen, wozu die Garnison der Festung verstärkt werden wäre.

Aus Aßen, 19. December, wird der „Allg. Bz.“ berichtet: Ein französisches Postschiff ist am Eingange in den Hafen von Pirakus aufgefahren und sozgleich gesunken. Die Passagiere, von Septa kommend, haben ihr Leben gerettet, ihre Habe aber ganz verloren. Alle Kaufmannsgüter gingen verloren oder wurden so durchschnitten, daß sie wertlos sind. — Ueber die von den Räubern aus Chalkis entführten Ange-

hörigen (Schwager, Tochter und Sohn) des Deputierten aus Euboea, Herrn Dubuis, haben wir sehr dürftige Notizen. Die Räuber mit ihrer Beute begegneten auf dem Festlande, in Böotien, einer Abtheilung Infanterie, bestehend aus 25 Mann, während die Räuberbande an 50 Köpfe zählte. Die Infanterieabtheilung verlor einige Schüsse, fand es aber — es sind lauter Recruten — für angemessener, sich in sicherer Entfernung zu halten, und somit verfolgten die Räuber ihren Weg und sollen sich jetzt auf dem Parnas festgesetzt haben. Um den Parnas an seinem Fuß mit einem dichten Gorden zu umgeben, reichte die ganze griechische Armee nicht aus. Nach einem officiellen Ausweis wurden im Laufe des Monats November von Seite der Rebellen in Kamburn 31 Räuber gefangen, 34 Räuberbeutet ergriffen und zwei Räuber im Kampfe getödtet.

Aus Konstantinopel, 29. December enthält der „Moniteur“ einen Bericht über die prachtvolle Ferialität, mit welcher der französische Botschafter dem Sultan die prächtig gearbeitete Decoration des Großkreuzes der Ehrenlegion an jenem Tage überreichte. Wir übergeben die ausführliche Schilderung des ganzen Cerimonieles so wie die den Umständen angemessene Rede des Botschafters, und beschränken uns auf die Antwort des Sultans. Er. großherrliche Majestät erwiderte Folgendes: „Ich betrachte die kostbaren Insignien nicht allein als ein Andenken Sr. Maj. des Kaisers, meines erhabenen Verbündeten, sondern auch als eine der größten Consequenzen der denkwürdigen Allianz, dazu bestimmt, jene alten Freundschaftsbände zu befestigen, die zwischen den beiden Reichen immer bestanden haben. Ich bin um so mehr gerührt durch diesen Beweis der Achtung Sr. Majestät, als es die erste fremde Decoration ist, die ich empfangen, und ich freue mich ebenfalls, sie aus den Händen eines so ausgezeichneten Botschafters zu empfangen. Ich hoffe mit Zuversicht, daß meine unaufhörlichen Bemühungen für das Glück meiner Unterthanen von dem gewünschten Erfolge gekrönt werden, und daß mein Reich, von jetzt an eines der Mitglieder der großen europäischen Familie, dem ganzen Weltall beweisen wird, daß es würdig ist, einen wichtigen Platz unter den civilisirten Völkern Europas einzunehmen. Die Türkei wird niemals die eblimüthigen Bemühungen vergessen, die ihre edeln Verbündeten sich zur Erreichung dieses glücklichen und großen Resultates aufgelegt haben. Ich werde dem Kaiser direct schreiben, um ihm zu danken; aber ich empfehle Ihnen an, Herr Botschafter, ihm den Ausdruck meiner Gesühle zukommen zu lassen.“

OC Konstantinopel, 4. Januar. Aus Teheran meldet man: Der englische Gesandte, Sir Murray, habe seine Pässe wegen persönlicher Zerwürfnisse mit dem Hofe verlangt; die politischen Beziehungen zwischen beiden Cabineten sollen dadurch nicht gestört sein. — Hier sind die freigelassenen Theile der Besatzung von Kars eingetroffen.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz. Eine Correspondenz der „Times“ aus Konstantinopel vom 27. December bringt nachträglich eine Reihe interessanter Beiträge zur Geschichte der Vertheidigung von Kars und zur Befestigung der gegenwärtigen Lage in Aßen. Es heißt darin: General Williams hielt stets an dem Plan fest, sich nach dem Verschwinden der letzten Aussicht auf Entsatz durchzuschlagen. Aber die von außen anlangenden Verbeserungen, namentlich die Briefe Selim Paschas aus Erzerum, hielten seine Hoffnung aufrecht, und als sich das Alles endlich als trügerisch erwies, war es zu spät. Bei einem Kriegsrath, der über die Ausführbarkeit dieses verzeifelten Entschlusses gehalten wurde, erklärte Kerim Pascha, einer der tapfersten türkischen Befehlshaber, daß die Soldaten keine englische Meile weit die Musketen tragen könnten, und die nächste russische Abtheilung hand 1 Meilen (engl.) von der Stadt. Kurz vor der Uebergabe rückte ein Kosakenhaufe mit 2 Kanonen vor eines der Forts und begann es zu bombardiren, und von der ganzen Wache hatten nur 3 Mann noch so viel Kraft, um auf ihren Posten zu kriechen. Hätten die Russen genau gewußt, wie es hand, so hätten sie die Stadt ohne Ereigniß genommen. So sehr im Innern der Stadt Alle in Ausdauer und Hingebung mit einander vertheilten, so große Niedertrachtigkeit scheint draußen an der Tagesordnung gewesen zu sein. In der Besatzung dieser wichtigen Grenzstadt herrschte noch beim Beginn der Belagerung die größte Nachlässigkeit. Es ist kaum zu glauben, daß für die Positionsgeschütze auf nur 3 Tage Munition vorräthig war. Dabei lagen in den Magazinen von Erzerum und Tezepsunt Schätze von Schießbedarf. Hallet Bey, der Chef des Zeugamts in Aßen, befindet sich deshalb in Untersuchung. Die Aushungerung einer Stadt wie Kars binnen 4 Monaten be-

die Verfolger nehmen konnten, bestand im Niederbrennen einiger Kampon. Herr Hammer erzählt mir, daß vor kaum zwei Jahren vier Wärschen gegen den Battaler, die unter der holländischen Regierung lebten, getödtet und verzeßert worden seien. (Fortsetzung folgt.)

Theater. Ueber den in Wien er Blättern widerzulesenen Abgang der Schauspielerin Fräul. Seebach vom Hofburgtheater melden die „Hamburger Nachrichten“ nach eigenen Mittheilungen der Künstlerin, daß dieselbe allerdings um eine vorzeitige Entlassung aus ihrem Contractverbindlichkeiten gegen die Hofburgbühne eingekommen, aber absichtlich beschieden sei. Neue Verbindlichkeiten nach Erfüllung der alten in Wien eingegangen, ist indessen Fräul. Seebach nicht geneigt und wird im Juli d. J. an der Dresdner Hofbühne auf Engagement gaffiren.

Theater. In Weimar wurde am 2. Januar Julius Rosen's Trauerspiel „Bernhard von Weimar“ gegeben und fand eine sehr beifällige und ehrenvolle Aufnahme, deren Kunde dem kranken Dichter einen wohlthuenden Trost gewähren möge. Würde, Abundung und Einfachheit der Handlung sind unbestreitbare Vorzüge des Werkes.

Aus New-York, vom 26. December, berichtet die „West-Beitung“: Die zur Aufsuchung Arctica's ausgegangene Gubson's Polar-Expedition ist zurückgekehrt, nachdem sie bis in die Gegend gelangt war, wo angeblich Franklin's Matrosen den Tod fanden. Dr. Kar's Bericht hat sich vollkommen bestätigt. Die Expedition ließ dort auf Eskimod, welche die Wärsen gesehen hatten und manche schätzbare Aus-

kunft ertheilten. Man entdeckte auf der Insel die Trümmer eines Bootes, welches die Eingebornen um des Holzes und der Metallkammern willen theilweise gestört hatten. Doch war genug davon übrig, um es als Eigenthum der Franklin'schen Expedition erkennen zu lassen; aus einem Stück Holz (das nicht anders keinen Reliquium sich jezt im Besitze der Gubson's. Compagnie im Lachine befindet) war der Name „Terror“ eingekannt, während auf einem andern Stück der Name von Mr. Stanley (Wundarg) auf dem „Erkeb“ eingeschritten war; letzteres ist ein Stück von einem Schneeschuh, von offenbar englischer Arbeit, — aus Eichenholz nämlich, was Niemand, der an den Gebrauch von Schneeschuhen gewöhnt ist, zu diesem Zweck verwenden würde. Schriften, Bücher, oder menschliche Leberreste hat man nicht gefunden. Die Eskimod kennten sich sehr freundlich und zeigten ohne Scheu alle ihre Schätze, die sie aus dem Boot gewonnen oder in dessen Nähe entdeckt hatten; dieser Fund bestand größtentheils aus Nudern, die sie zu Pfeilsitzen verwendeten, Kesseln, leeren Bleichschalen u., aber Papier hatten die Eingebornen, nach ihrer augenscheinlich aufrichtigen Aussage, nicht gefunden. Alles Tragbare wurde in Sicherheit und zurückgebracht. Es wäre überflüssig, sämtliche Artikel aufzuzählen, doch erwähnen wir davon Stangenisen, Taus mit dem Reitzungszeichen darauf, Nudern mit dem eingetragenen kreiten Pfeil, Klagenstehen, einen Prießhalter, eine Reißhufe u., Alles offenbar europäisch und Regierungseigenthum.

Brau Clara Schumann befindet sich in Wien und concertirt dort mit großem Beifall.

darf
men
Fah
Anfa
Korn
Tram
der S
das
Perso
wollte
Koch
vor.
Apoth
die st
chirur
dureh
für de
samm
Platte
Willa
grent
wissen
zeinh
erst e
zogen
in die
bedöle
Gascen
Erst
surcht
ner au
Novem
D
batte
haben,
denten
Licht
Nicara
schlag
Abente
nicht g
schuffe
ber ge
Q
S
Unter
Vorber
herwoz
nern u
markte
stand.
gezogen
nern u
an dem
der öffe
Vormitt
zung de
die Kie
sucht ge
nur etw
Es erle
Vortrag
auf dem
suchen,
mitzute
lungsb
ordnung
Dr. Sti
über die
Getreide
mccolles
Getreide
dem St
von 10
unter P
dings er
sei nun
Stadttr
neben d
doppel
auch der
bebung
der Kan
nicht ka
so halte
speziell
Abficht
er bei de
ten Get
sonnen
Zweifel
dri. H
achten
Kaufma
auch sin
1 gegen
das Gu
rechnung
Schilling
Folge d
Ueberg
Jahre 1
die vor
trag, ne
belmer
brauert
von 306
pfohlen,

auf freies Comptoir. Karo hätte wenigstens auf 1 Jahr, wenn nicht auf 2, verproviantirt sein sollen. Dafür ist Zahl Pascha verantwortlich, der den General Williams von Anfang an mit Ausschüften abspießte. In Exerum gab es kein in Fülle, aber es fehlte angeblich an Thieren zum Transport, und deutete man auf die Heerden von Eseln in der Stadt, so hieß es, daß es eine Schande wäre, Esel für das kaiserliche Verpflegungsmittel zu verwenden. Als einzelne Personen auf eigene Gefahr den Transport unternehmen wollten, wurden ökonomische Vorwürfe geltend gemacht. Noch größere Unterschleife kamen im ärztlichen Departement vor. Hunderte von Kisten kamen an, voll der unnützigsten Apothekermwaare, z. B. mit Schönheitswässern und Salben, die für ganz Kleinasien ausgereicht hätten, und als man chirurgische Bestände brauchte, wurden ganze Kisten mit Gebirgsheilmitteln ausgepackt. Der kaiserliche Lieferant für das ärztliche Departement kaufte nämlich in den Winkeln von Pera und Balata allen verlegenen Schund zusammen und machte dafür eine Rechnung von 7,000,000 Pfaster. Vor drei Jahren hatte der Mann keine 7000 Pfaster Credit. Auch er ist jetzt in Untersuchung. General Williams berichtete in fortwährenden Depeschen über dieses große Unwesen, so daß man in Konstantinopel keine Unwissenheit vorschützen kann.

Aus Trapezunt erfährt das „B. Jtbl.“ einige Einzelheiten über die Vorgänge in Karo. Die Russen sind erst einige Tage nach der Capitulation in die Festung eingezogen; sie haben aber noch am 29. November Lebensmittel in die Spitäler und an die vom Hunger halb todt Civilbevölkerung abgegeben. Am 2. December wurden erst zwei Casernen bezogen und sämtliche Wachposten übernommen. Erst an jenem Tage konnte man gewahrt werden, welche furchtbare Leiden die Besatzung von Karo und die Einwohner auszuhalten hatten. Es starben in der Zeit vom 29. November bis 2. December über 700 Personen.

New-York, 26. December. (W. B.) Der Congress hatte sich wieder vertagt, ohne einen Sprecher gewählt zu haben, so daß die Welt noch etwas länger auf die Präsidentenwahl warten muß. — Der Dampfer „Northern Light“ war im Begriff, zu einer Privatexpedition gegen Nicaragua auszufahren, als er von der Regierung mit Beschlag belegt und eine große Anzahl an Bord befindlicher Abenteuerer verhaftet wurde. Der „Northern Light“ gab sich nicht ganz gutwillig, sondern bedurfte dazu eines Kanonenschusses von einem Zollkreuzer, unter dessen Lufen er nachher gezwungen wurde, Anker zu werfen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

S Dresden, 10. Januar. (Stadtvorordnetenversammlung.) Unter den sieben Eingängen, welche größtentheils bedarfs der Vorbereitung an Deputationen überwiesen wurden, ist Nr. 5 hervorzuheben, eine Verordnung des k. Ministeriums des Innern über den Verkauf an Sonntagen während des Christmarktes d. h. weil dieser Gegenstand auf der Tagesordnung stand. Der Stadtrat übernahm mit derselben zugleich eingezogene Erkundigungen bei den hiesigen protestantischen Kirchen und den Kartoffelofficieren, aus denen hervorgehe, daß an dem Sonntage des diesjährigen Christmarktes (an welchem der öffentliche Verkauf ausnahmsweise nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes gestattet war) nicht nur keine Stärkung des Gottesdienstes wahrgenommen worden sei, sondern die Kirchen an diesem Sonntage überhaupt sehr schwach besucht gewesen wären, indem in jeder derselben durchschnittlich nur etwa 15 Personen dem Gottesdienste beigewohnt haben. Es erledigte sich sowohl der auf der Tagesordnung gestandene Vortrag der Verfassungsdeputation, welcher sich ebendies nur auf den Antrag beschränkt hätte: „Den Stadtrat zu ersuchen, die neuere ministerielle Entscheidung dem Collegium mitzutheilen“ und ward diese Angelegenheit nun der Verfassungsdeputation anderweitig zu beraten übergeben. Zur Tagesordnung selbst übergehend, erstattete zunächst Stadtvorord. Dr. Stäbel im Auftrage der Verfassungsdeputation Bericht über die Frage wegen Abänderung bezüglich Forterhebung des Getreidemessgeldes: diese Abgabe ist bis 1739, wo das Kammercollegium das Recht des Stadtraths zur Erhebung des Getreidemessgeldes an der Elbe angefochten, unbestritten von dem Stadtrat erhoben, infolge jener Ansicht aber zwar dem Stadtrat verbleibend, von diesem aber dafür ein Kanon von 100 Thlr. abentrichtet worden und sei diese Post auch unter Pof. 2 in der Ausgabe zu finden. Nach dem neuerdings errichteten Regulativ über Erhebung indirecter Abgaben sei nun aber von jedem Scheffel eingebrachten Getreides dem Stadtrat 2 Pf. Abgabe zu zahlen und so frage es sich: ob neben dieser neuen Abgabe auch die alte fortbestehen, also doppelt erhoben werden solle; wäre dies der Fall, so müsse auch der Kanon fortbezahlt werden, würde aber durch Erhebung der neuen Abgabe die alte aufgehoben, so würde auch der Kanon wegfallen. Da nun die Ansicht des Stadtraths nicht klar ersichtlich sei in Betreff der weiteren Forterhebung, so halte die Deputation für nöthig, ehe sie auf diese Frage speciell eingehe, beim Stadtrat anzufragen, ob es in seiner Absicht liege, die alte Abgabe in Wegfall zu bringen, oder ob er bei der neuen Abgabe von 2 Pf. pro Scheffel eingebrachten Getreides auch noch das alte Messgeld fortzuerheben gesonnen sei und behalte sich deshalb das Weitere vor. Diese Zweifel theilend trat das Collegium seiner Deputation hierin bei. Hierauf berichtete Stadtvorord. Krummbein die Gutachten der Petitionsdeputation über mehrere Bürgerrechts-Aufnahme, sowie Bürgerrechtsvorbehalt-Gesuche, die auch sämtlich die Billigung des Collegiums (4 einstimmig, 1 gegen 9 und 1 gegen 6 Stimmen) fanden. Ebenso fand das Gutachten der Finanzdeputation über die Armenhausrechnungen von 1851—1852, vorgetragen durch Stadtv. Schilling, einstimmige Genehmigung, und wurde in dessen Folge die Justification dieser Rechnungen ausgesprochen. Uebergehend zur Beratung des Haushaltplanes aus das Jahr 1856 brachte der Referent Stadtv. Hesse zunächst die vor 8 Tagen ausgelegte Pof. 7 der Einnahme zum Vortrag, welche wegen eines damals noch schwebenden, in geheimer Sitzung erledigten Bezugs mit der Societätsbrauerei aufgehoben werden mußte, und es fand der Anschlag von 3060 Thlr für Pfannenzins, von der Deputation empfohlen, Genehmigung. — Den Ausgabe-Etat betreffend,

so wurden die Pof. 1—4 trotz einer durch die Brandversicherungsbeträge bedingten Erhöhung von 380 Thlr. (bei Pof. 3) genehmigt; ebenso Pof. 5, das Bauwesen betreffend, welches ein Mehr von 2957 Thlr. gegen voriges Jahr ergab, nämlich mit 25,234 Thlr. 13 Ngr. Von diesen kommen allein 9750 Thlr. zur Unterhaltung der communischen Gebäude. Diese bedürfen theils mehr, theils weniger der Reparatur, es solle über ein jedes derselben ein Revisionsprotokoll aufgenommen werden, und wenn es auch vielleicht möglich sei, die Ausführung billiger herzustellen, so empfehle doch die Deputation diese Unterposition in der verlangten Höhe zu genehmigen. Durch die Reparaturen im Neuhäuser Krankenhaus werde man von dem Leibhause, welches die meisten Räume inne habe, einen höhern Zins erhalten, und die Umfälsung der Hallen des Gewandhauses werde Obliegenheit der Bankinhaber sein. Ferner seien für Umpflasterung und Pflasterreparaturen 5354 Thlr. in Anschlag gebracht; hier solle zunächst das Pflaster und die defect gewordene Schiene der großen Schließgasse, das Pflaster der Pfarrgasse und an der Kreuzkirche, der Weg zwischen der Dehnschischen Gasse und der Halbegasse längs des neuen Hauses, wozu der Eigentümer desselben die Hälfte zu tragen haben werde, ferner die Straßenübergänge nach dem böhmischen Bahnhofe bei der Lütichaustraße, Prager Straße und Reitbahngasse, und diese Übergänge in der Art bedacht werden, daß nicht bloß ein schmaler Fußpfad gepflastert werden solle, wodurch nur desto größere Lämpel entstehen würden, sondern die ganze Straßendecke. Ferner 270 Thlr. zur Aufstellung öffentlicher Pflaster, zu welchem Zweck bereits im vorigen Jahre 280 Thlr. bewilligt, aber nicht verwendet worden seien; diese 280 Thlr. sollen nun dieses Jahr mit zur Verwendung kommen und von der ganzen Summe ein großes und zehn kleine Pflaster, zusammen 11 Stück, an verschiedenen Stellen der Stadt angelegt werden. Sodann werden zur Aufstellung gusseisener Regel an der Bürgerwiese, vis à vis des neuen Hauses, 380 Thlr. circa postulirt, die Deputation trägt jedoch Bedenken diese Position zur Bewilligung zu empfehlen, bevor nicht über die allerdings einer Residenz besser entsprechende Vermauerung der ganzen Bürgerwiese an Stelle der gegenwärtigen rohen und ungeschönten Barriere etwas vorläge, was jedoch hoch kommen würde, und schlägt vor, den Stadtrat anzugehen, dem Collegium mitzutheilen, in welcher Weise er die übrige Bürgerwiese einzufriedigen gedanke. Das Collegium trat hierauf dem Gutachten der Deputation allenthalben bei. Die Positionen 6—10 waren in der früheren Nahe postulirt, es fand also die Deputation hier keine Veranlassung, sich weiter hierüber zu verbreiten. Zur Unterhaltung des Wasserleitungs- und Röhrenwesens incl. Zinsen und Abgang befanden sich 10,835 Thlr. in Anschlag gebracht. Da der Deputation nicht klar war, ob außer dem Oberaufseher, den zwei Aufsehern und dem Röhrenmeister für die Neustadt auch noch ein Röhrenmeister für die böhmischen Röhren der Altstadt angestellt werden solle, so beschloß man, hierüber Auskunft zu erbitten und wurde sodann dieses Postulat ebenfalls summt den diesfälligen Anträgen bewilligt. Pof. 12 und 13 (Pof. 13: 29,000 Thlr. Zuschuß zur Sicherheitspolizei) fanden, als frühere Ansätze gemäß, weniger Verührung. Bei Pof. 14, Wohlfahrtspolizei, waren 500 Thlr. mehr, in Summa 9865 Thlr. 10 Ngr., verlangt und diese durch 50 Thlr. Zulage dem Registrar für Heimathsangelegenheiten, Erhöhung des Uniformungsgrades der Rathswächter von 15 auf 20 Thlr., welche beide Punkte die Deputation befürwortete; sowie den Oberaufseher oder Bezirksinspektoren zu gewöhnlicher Gratification von 50 Thlr. für jeden derselben und Erhöhung des Quartiergeldes derselben von 35 auf 75 Thlr. bedingt. Anerkannte auch die Deputation die Nothwendigkeit der Erhöhung des Quartiergeldes für die Bezirksinspektoren, da dieselben nicht nur nicht hoch und gelegen wohnen müßten, sondern auch noch ein Expedientlocal beim Quartier zu halten haben, so glaubte sie jedoch nicht die Gratification befürworten zu können und schlug vor, diese Position mit nur 9665 Thlr. 10 Ngr. zu bewilligen, also um 200 Thlr. zu kürzen mit der Bedingung, daß jedoch besagter Registrar in Heimathsangelegenheiten zunächst zu berücksichtigen sei. In Anbetracht der sehr kräftigen Befolgung der Feuerwächter (der Oberfeuerwächter erhält 18, die 16 Feuerwächter je 12 Thlr. jährlich, jeder für die Nachtwache also nur 4 Ngr.) und der Verpflichtung, im Sommer bei Bewitter ihrer Arbeit zu versäumen und sich zu stellen, beantragte die Deputation, die hierzu verlangten 803 Thlr. 20 Ngr. 5 Pf. (Pof. 15) trotz der mithin mehrverlangten 293 Thlr. 10 Ngr. zu genehmigen, damit jeder der Genannten 4 Thlr. Zulage jährlich erhalten könne; auch die Erneuerung ihrer Kleidung (Kutten und Hüte), welche dies Jahr nothwendig werde, mit 169 Thlr. hierbei inbegriffen sei. Man billigte auch hier die Ansicht der Deputation. Bei Pof. 17 kürzte man 50 Thlr. in der Meinung, daß ein zweiter Expedient in der Folge zu entbehren sein werde oder doch wenigstens für die unter Pof. 15 aufgeführte Post (Einquartierungsbeförderung) mit zu verwenden sei und gewährte nur 1022 Thlr. für Expeditionsaufwand und Schreibblöcke bei der Wasserleitung statt der geforderten 1072 Thlr. Bei Pof. 19, Beitrag zur Befolgung einiger Geistlichen (249 Thlr. 10 Ngr.), beantragte die Deputation: „Beim Stadtrat anzufragen, ob nicht der Zuschuß für den Waisenhausprediger aus dem Sophienpark genommen werden könne und der Schragen Holz aus der Waisenhauskasse zu bestreiten sein dürfe“, welchem Gutachten das Collegium beitrug. Bei Pof. 20 38,426 Thlr. 23 Ngr. 9 Pf. (451 Thlr. mehr als im vorigen Jahre) städtischer Verwaltungsaufwand, verwahrte man sich gegen Anstellung eines lebenden Discretars, genehmigte aber 50 Thlr. Zulage dem mit 100 Thlr. angestellten Registrar bei der Acteninspektion, so wie 15 Thlr. Bekleidungsgehalt jährlich den Steuerboten, welche bisher weder Caput noch Beinkleider bekommen hätten, lehnte ferner die dem Baureferat postulierte Gratification ab, bewilligte ihm aber jährlich 20 Thlr. Equipmentsgehalt unter der Bedingung, daß er ferner bei Baurevisionen Uniform zu tragen habe, ganz den Anträgen der Deputation gemäß. Bei Pof. 21 2057 Thlr. Befolgung und Aufwand wegen Erhebung der indirecten Abgaben bekannte man die Nothwendigkeit der Herstellung decartiger Einnahmestellen am Leipziger Bahnhof, am Plauenischen Schlag, sowie die Anstellung eines Expedienten zur Führung der Controle bei den Landungsplätzen der Dampfschiffe, welche von der Brückeneinnahme bisher besorgt worden sei, an u. stellte den Antrag: daß bei dem nächsten Haushaltplan die Berech-

nung über die Einnahme vorgelegt werde, damit daraus zu ersehen sei, ob die für die Recepturbeamten ausgeworfene Lantime nicht eine zu hohe sei. Die Pof. 22—25 wurden sodann als frühere Ansätze genehmigt und bei Pof. 26 (1950 Thlr.), Expeditionsaufwand u., bewilligte man das vom Stadtrat geforderte Berechnungsgeld für Salairung eines Geometers, nachdem derselbe selbst (wie die Deputation bei der Beratung des Haushaltplanes beim Stadtrat, wozu sie sammt dem Vorstande des Collegiums behufs der Abklärung des Geschäftsganges gezogen, zu vernehmen Gelegenheit gehabt) von der Anstellung eines Geometers mit 400 Thlr. abgesehen hat. Nachdem auch Pof. 27 bewilligt worden war und somit die Beratung des Haushaltplanes Erledigung gefunden hatte, wurde das Resultat der inzwischen vorgenommenen Wahl dreier Mitglieder zu der in der letzten Sitzung beschlossenen gemischten Deputation behufs der Erreichung einer Iren-, Siech- und Versorgungsanstalt an diesem Tage mitgetheilt. Gewählt wurden hierzu die von der Deputation vorgeschlagenen Candidaten: die Stabes. Walthers, Schilling und Kolbwey. Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und zu einer geheimen Sitzung übergegangen.

In Unterscheidung bei Schwarzenberg brach am 4. d. M. früh um 2 Uhr in der Schrone des Gutsbesizers Schramm Feuer aus, wodurch sowohl diese als dessen Wohnhaus und die daneben stehende Schmiede in Asche gelegt wurden. Die Mobilien und Getreidevorräthe sind größtentheils mit verbrannt. — In Ebersbrunn bei Neumark im Voigtlande brach am 8. d. M. beim Kramladenbesizer Köhner Feuer aus, das aber durch rechtzeitiges Eintreffen der Spritze und Löschmannschaften bald wieder bewältigt werden konnte, so daß nur das Dachwerk abbrannte und die benachbarten Häuser geschügt werden konnten.

Leipzig, (L. Z.) Am 8. Januar Nachmittags ist eine 78jährige Frau an der Rosenthalstraße von einem mit Eis beladenen Wagen umgefahren und in das Jakobshospital gebracht worden. Ob die ihr zugefügte Verletzung gefährlich sei, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen. Doch scheint der Führer des Wagens außer Schuld zu sein und die schwerhörige und halberblindete Frau das Nähere des Wagens nicht wahrgenommen zu haben. — Am 9. Januar früh gegen 6 Uhr wurde auf der Connewitzer Chaussee ein Mann im mittleren Alter mit einem Tragkorb auf dem Rücken tod an Boden liegend gefunden. Von den herbeigekommenen Polizeibeamten wurde in ihm alsbald der Handarbeiter B— aus Connewitz, ein oft bestraffter, zum Trunk und Betteln geneigter Mensch erkannt, der Abends vorher oder in der Nacht auf dem Heimwege vom Schläge getroffen worden war. Die geleerte Branntweinflasche befand sich noch bei ihm. — Am 10. Januar Vormittags gegen 10 Uhr ist der Handarbeiter R— aus Delitzsch, ein 64jähriger, schwerhöriger Mann, welcher auf einem Handwagen zwei Kälber zur Stadt gebracht hat, in der Berbergasse mit seinem Wagen an den Rädern eines ihm entgegen kommenden, mit Kohlen beladenen Wagens hängen geblieben, zu Boden geworfen worden und hat dabei den linken Unterleifer gebrochen. Der Verletzte ist in das Jakobshospital gebracht worden.

Chemnitz, 10. Januar. Als ich neulich über verschiedene Wohltätigkeitsacte aus Anlaß der jüngstverfloffenen Weihnachtszeit berichtete, erwähnte ich auch die damals noch bevorstehende Christbescherung für arme Bürgerskinder. Ich behielt mir stillschweigend vor, gerathe über diesen Wohltätigkeitsact seiner Zeit etwas Näheres zu melden, und indem das Letztere zu thun, ich nunmehr im Stande bin, theils ich Ihnen Folgendes mit. Im Ganzen war auf die diesfällige erlassene Aufforderung hin zum Zweck der Veranstaltung dieser Bescherung eine Summe von 381 Thlr. 7 Ngr. 9 Pf. eingezogen, darunter 60 Thaler Beitrag eines Concerates des Bürgergesangsvereins unter Mitwirkung des Opernsängers Bigl und des Militärmusikhors, sowie 25 Thlr. Geschenk der Gesellschaft „Echoluug.“ Davon ist 450 Kindern bescheert worden und es haben erhalten die Knaben: 135 Paar Schuhe, 148 Paar Beinkleider, 65 Jacken, 66 Westen, 41 Hemden, 19 Röcke, 32 Hüte und 130 Tücher; dagegen die Mädchen: 156 Paar Schuhe, 102 Röcke, 96 Jacken, 48 Hemden, 25 Kleider und 48 Schürzen. Außerdem haben Knaben und Mädchen Strümpfe, Schreibbücher, Federn, Stifte, auch Stellen (wovon die Actienbäckerei 240 Stück, einige Bäckermeister 49 Stück geschenkt hatten) empfangen. Der Zubrang der Armen, die ihre Kinder hierbei berücksichtigt wissen wollten, war kein geringer, um so mühevoller die Auswahl.

Δ Aus der Lausitz. Im vergangenen Jahre haben im hiesigen Kreisdirectionsbezirke 83 Feuerbrände stattgefunden, und zwar: im Januar 6, im Februar 4, im März 8, im Mai 11, im Juni 7, im Juli 8, im August 5, im September 4, im October 10, im November 3, im December 4. Für die meisten dieser Fälle liegt die Präsomtion koshafter Brandstiftung vor; andere waren nachweislich selbst angelegt und durch Fahrlässigkeit, namentlich beim Spielen der Kinder mit Zündhölzchen, 6 durch Blitzschlag entstanden, und zwar 1 im Monat April, 4 im Juli, 1 im August.

Für Missionsfreunde.*)

(Schluß aus Nr. 9.)

Aus Ober-Canada, wo sich jetzt 13 Missionsstationen befinden, wird unter andern folgende Thatsache gemeldet: „Der alte Häuptling Wigwag zeigte sich (wie Missionar Jones aus seinem Tagebuche im Jahr 1839 von einem Besuche bei der Indianer-Niederlassung am rothen Flusse berichtet) sehr dankbar für die Ernungen des Evangeliums. Dem Comité der bischöflichen Missionsgesellschaften in London ließ er sagen, er habe die Religion des „weißen Mannes“ angenommen und hoffe, sie bis ans Ende fest zu halten. Sein Wohnplatz sei jetzt etwas ganz Anderes, als er früher gewesen. Eine Kirche sei gebaut, es fehle aber ein Prediger. Er bitte daher, ihnen einen Lehrer zuzuschicken. Als dem Missionar Jones Briefe mit dem Inhalte dieser Bitte übergeben wurden, setzte ein anderer Indianer unter lebhaften Gebeten und Bewegungen die Worte hinzu: Sage ihnen,

* Aus „Der Missionsfreund.“ Zwidau, Verlag des Volkschriftenvereins, 1855.

fr sollen eilen, die Zeit ist kurz, und der Tod rafft sehr schnell unsere Freunde und Verwandte hinweg. Sage ihnen, sie sollen eilen! Diese dringende Bitte ward durch Zustimmung eines eigenen Missionärs erfüllt."

Am ergreifendsten sind die Berichte über Australien. Die erste Anregung zur Missionsthätigkeit auf Neuseeland gab Samuel Marsden, englischer Kaplan in Sidney, der viele Neuseeländer in Paramatta, wohin sie des Handels wegen kamen, kennen gelernt und bald eine besondere Verehrung für sie empfunden hatte. Durch die englisch-kirchliche Missionsgesellschaft wurden in dem Zeitraum 1810-1823 mehrere Stationen in Neuseeland errichtet. An Hindernissen und Schwierigkeiten fehlte es freilich nicht. War schon der Mangel an schickendem Obdach, Kleidung und Nahrung für die Missionäre schwer zu tragen, so mußte der Spott und das Hohngelächter, womit die Wilden oft auf ihre Vorträge antworteten, ihre Wirksamkeit noch vielmehr erschweren. Jahre lang blieben daher ihre Arbeiten ohne allen Erfolg. Die empfindlichsten Grausamkeiten wurden vor ihren Augen verübt, Menschen gewöhnlich in der nächsten Nähe des Missionsplatzes getödtet, gebraten und verzehret, und dabei die Krieges- und Raubzüge so vervielfacht, daß die Lage der Missionäre immer bedenklicher wurde. Am widerlichsten war ihnen der Häuptling Schongi, der sie einerseits kraft seines mächtigen Einflusses schützte, andererseits aber alle Andern an Bluttäter und Grausamkeit übertraf. Bei seinem Tode aber im Jahre 1828 richtete er auf seinem Sterbebette an seine umstehenden Freunde die Worte: „Lasset die Missionäre in Frieden wohnen, denn sie haben uns nichts als Gutes gethan, und von ihnen habe ich keinen Schaden zu befürchten.“ Von jetzt an offenbarte sich der segensreiche Einfluß des Evangeliums. Kirchen entstanden. Friedlich saßen die vormaligen Kannibalen neben einander. Ackerbau, Gewerbe und Künste aller Art gewannen immer mehr Eingang und hatten größere Menschlichkeit in ihrem Gefolge. In wenigen Jahren, zumal nach dem Uebertreten der berühmten Krieger Temoranga und Ripi konnte der Sieg des Christenthums auf Neuseeland als entschieden betrachtet werden. Wie Schongi sich

auf seinem Todeslager für die Missionäre ausgesprochen hatte, so drückte ein anderer Häuptling, Horeta, seine Freude über die Niederlassung der Mission in seiner Nähe folgendermaßen aus: „Warum haben die Boten ihrer Wohnsitze unter uns ausgehoben? Sie sind gekommen, um unsere Wunden zu zerpfücken, die Augen aus unsern Gewebren herauszuziehen, und zu machen, daß ein Stamm den andern liebgewinne, und daß wir als Freunde und Brüder neben einander sitzen. Darum laßt uns unsere Herzen hingeben und der Stimme der Missionäre gehorchen, so werden wir in Frieden wohnen.“

Den Schluß dieser Mittheilungen bildet der Bericht vom Erfolge der Missionen auf den Fidschi-Inseln. Bei einem Jahresfeste der Londoner Missionsgesellschaft erzählte der Missionär George Pritchard:

„Wenn wir erkennen wollen, was das Evangelium auf den Südsee-Inseln gewirkt hat, so müssen wir einen Blick auf den Zustand derselben werfen, wie er zu der Zeit war, als unser Missionäre zuerst dies Arbeitsfeld betreten. Es ist Thatsache, daß, während unsere Missionäre dort noch ohne sichtbaren Erfolg arbeiteten, mehr als zwei Drittheile der Kinder foglich bei ihrer Geburt in die Ewigkeit befördert wurden, entweder von den Händen ihrer eigenen Mütter, oder von Soldaten, deren Geschäft es war, Kinder zu morden. Sollte ich euch um einige Jahre in die Geschichte der Südsee-Inseln zurückführen, so würde ich euch Gesellschaften von Menschen zeigen, die mit wilder Rohheit sich mit Menschenfleisch klopften. Ich würde euch Kinder zeigen, die, auf Kriegspfeile aufgesteckt, in der Luft hängend sich im Todeskampfe winden. Ich würde euch zu den ausschweifenden Tänzen führen, wo sich Scenen darbieten, die zu abhüchlich sind, als daß nicht die Junge gegen ihre Schilddrüsen sich sträuben sollte. Auf Menschen würde ich euch hinweisen, die sich ein Glied nach dem andern von ihren Fingern abgeschitten haben, um dadurch den Zorn ihres Götzen zu versöhnen. Auf einen Mann würde ich eure Blicke lenken, der seinen Vater hinausträgt, angeblich, um ihn im Flusse zu baden, statt dessen aber ihn in ein breites, ausgegrabenes Loch wirft,

um sich der langen Fürsorge für ihn zu entledigen. Doch genug, um den kläglichen Zustand der Südsee-Inselaner vor ihrer Bekanntschaft mit dem Evangelium darzustellen. Wie steht es nun jetzt mit ihnen? Sie genießen die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Da könnt ihr den alten Krieger neben dem jungen Schüler sitzen sehen, wie sie sich über ihr Christenthum unterhalten. Da könnt ihr die Weiber sehen, umgeben von ihren Kindern, die ädeltlich für ihre Bedürfnisse sorgen. Nicht mehr ist das Weib durch abergläubige Gebrauche von seinen Kindern getrennt. Als eine fest verbundene Familie erfreuen sie sich jetzt der Segnungen eines geordneten und geselligen Lebens. Und welches ist die Rede, die wir von ihren Lippen hören? „Seht! Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder heißen sollen!“ Nicht mehr tauchen die Lahmtiere ihre Hände in Blut, daß ihre Axtäre keuschen möchten unter der Last der Menschenopfer. Nicht mehr schneiden sich die Bewohner der Freundschaftsinseln die Glieder ihrer Finger ab, um ihren Schmerz über den Tod der Angehörigen kund zu geben. Nicht mehr tragen die Bewohner der Sandwich-Inseln ihr Eigenthum zu den heidnischen Priestern, um von Uebeln verschont zu werden, womit diese ihnen drohten. Nein, diese sonst entarteten, betrogenen Heiden schauen jetzt im Glauben auf das Lamm Gottes und verlassen sich auf das große Opfer, das auf Golgatha gebracht wurde. Nicht aber zufrieden damit, die Kraft des Evangeliums am eigenen Herzen empfunden und erfahren zu haben, sind sie nun auch sorgfältig darauf bedacht, ihren Glauben auszubringen und Denen, die noch immer „voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit“ sind, Gehilfen ihrer Freunde zu werden. Das geistige Licht, welches in ihre Herzen hereingekommen ist, wollen sie so gern zurückstrahlen lassen in jene finstern Gegenden ihres Landes, die noch Wohnungen der Grausamkeiten sind.“

Vielleicht ist das vorstehend Mitgetheilte vielen unster Leser nicht neu; möge es wenigstens nicht unwillkommen gewesen sein.

Nothwendige Subhastation.

Vom unterzeichneten Königl. Gerichte soll das zu dem insolventen Nachlasse Herrn Apothekers Friedrich Ferdinand Hauffes allhier gehörige, sub. Fol. 97 des Grund- und Hypotheknbuchs für Auerbach und Nr. 99 des Grundbuchs für diesen Ort, Abtheilung A, eingetragene Hausgrundstück Nr. 106 des Brandcatasters mit dem solchem zustehenden Realrechte zum Apothekergewerbe, wovon mit Berücksichtigung der darauf haftenden Steuern und Abgaben die Gebäude auf

4811 Thaler,
das Realrecht zum Apothekergewerbe aber auf
12,000 Thaler

legal taxirt worden ist,
den 16. Januar 1856

notwendiger Weise öffentlich subhastirt werden.
Erziehungslustige werden geladen, am gedachten Tage Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Königl. Gerichtsstelle zu erscheinen, sich über ihre Persönlichkeit und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihre Gebote zu eröffnen und sich sodann, sobald es auf hiesiger Kirchuhr die 12. Mittagsstunde ausgeschlagen haben wird, des Weiteren zu gewärtigen.

Eine ungefähre Beschreibung der zu subhastirenden Immobilien sammt Zubehör, aus welcher auch die Veräußerungsbedingungen zu ersehen sind, hängt an hiesiger Gerichtsstelle aus.

Anlangend die nicht zum Grundstücke gehörenden Apothekenutensilien und Medicinalvorräthe, so wird zugleich im Subhastations-Termine wegen deren Verkauf verhandelt und nähere Bestimmung getroffen werden.

Auerbach, den 9. November 1855.

Das Königl. Gericht daselbst.
Zeidel. Kerpman.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Bekanntmachung.

Vom 13. Januar an wird der Abgang der Züge von Aßderrau nach Leipzig und Dresden wie folgt, stattfinden:

- I. in der Richtung nach Leipzig:
- 11 Uhr — Min. Mittags, Personenzug.
 - 5 30 — Abends, Güterzug mit Personen. — Dieser Zug geht 30 Minuten früher als bisher von allen betreffenden Stationen und Anhaltepunkten ab;
 - 6 40 — Abends, Personenzug (von Riesa ab mit dem Dresdner Personenzuge).
- II. in der Richtung nach Dresden:
- 10 Uhr 40 Min. Vormittags, Personenzug wie bisher,
 - 6 40 — Abends, Güterzug mit Personen. — Dieser Zug geht 40 Minuten später als bisher von allen betreffenden Stationen und Anhaltepunkten ab.

Im Uebrigen bleibt der Fahrplan unverändert.
Leipzig, am 10. Januar 1856.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Dorkort, Vorsitzender.
F. Wuffe, Bevollmächtigter.

Das concessionirte Agenturgeschäft

von
Eduard Grabner,

Dresden, äußere Pirnaischegasse Nr. 21,

empfehle ich auch für dieses Jahr dem Publikum zu geneigten Aufträgen von Verkauf und Kauf ländlicher und städtischer Grundstücke, Unterbringung und Beschaffung von Kapitalien in größeren und kleineren Posten gegen sichere Hypotheken an Stadt- und Landgrundstücken, versichert zugleich die prompteste, billigste und reellste Bedienung.

Meteorologische Beobachtungen:

Beobachtungszeit: 44 Uhr. Tag über den Mittelwärt an der Dresdner Brücke und 37 Par. Fuß über der Nordsee.

Tag.	Wetter.	Thermometer nach R.	Barometer auf 0.760 mm.	Windrichtung und Stärke.	Witterung.
9. Jan.	W. 6	+ 1,9	323,9	W	ganß trübe, kalter Nebel, Regen.
10. Jan.	X. 3	1,6	326,6	NW	ganß trübe, kalter Nebel.
11. Jan.	X. 10	1,1	326,1	—	ganß trübe, regnerisch. [0,21 P. 2.]
10. Jan.	W. 6	1,2	325,7	SO	hell, leichte schlierartige Wolkenbedeckung, schwacher Frost.
11. Jan.	X. 3	4,2	325,2	SO	mattter Sonnenschein, Streifenwolken.
12. Jan.	X. 10	2,4	325,9	—	ganß trübe, Regen.

Ausgegeben durch die Königl. Expedition des Dresdner Journals in Dresden (Am See Nr. 35). — Druck der Teubner'schen Officin. — Commissionverlag von H. Brandt in Leipzig.

Englische Respirators (Lungenschützer)

nach neuester zweckmäßiger Construction empfohlen

Kressner & Voisin,
Dresden, Schloßgasse Nr. 6.

(Annonce de Bureau central pour l'Allemagne, à Paris.)
HOTEL DROUOT zu PARIS.
1 rue Drouot und boulevard des Italiens 2.
Dieses im schönsten Stadtheil von Paris gelegene Hotel zeichnet sich durch die Eleganz und den Comfort seiner Einrichtung aus. Schöne Aussicht auf die Boulevards. Nahe bei der Großen Oper und der Börse.

Ueber die Königl. concessionirte
Privat-Entbindungs-Anstalt zu Ahrweiler in Rheinpreußen, welche alle Garantien bietet, ertheilt auf portofreie Anfrage nähere Auskunft Dr. med. **Fracsasar**, Districts-arzt daselbst.

JOS. MEYER'S
Uhren-Lager
früher
Augustusstrasse
jetzt
mittlere
Frauengasse.



Tagestkalender.

Sonnabend, 12. Januar:

Wissenschaftliche und Kunstsammlungen:

- K. K. öffentl. Bibliothek im japanischen Palais** 9-1 Uhr zur Benutzung; Beschauber werden von 11-1 Uhr durch die Sclie geführt.
- K. Grünes Gewölbe im L. Schloß** 9-1 Uhr. Jede Führung 1/2 Stunde. — Anmeldeungen im Local selbst, wo möglich mehrere Stunden im Voraus.
- K. Bild. Museum im Zwinger** 8-3 Uhr, zu melden bis 1/2 Uhr im Museum selbst. Für jede Person über 6, 10 Ngr. extra.
- K. Antikencabinet im jap. Palais**: Anmeldeungen bei dem Aufsichtsr. Schmidt, Neuhof, Kohlmarkt Nr. 2, 2. — Hochschülungen nach Anmeldung den Tag vorher: 7 Uhr. für 12 Personen.

K. Hoftheater.

Der Goldschmied von Wm. Romantisches Volks-Märchen mit Bildern und Sclieen in 3 Acten von Dr. G. D. Mosenthal. Musik vom Kapellmeister Dr. Wachner. Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Zweites Theater: Im Granaudhausale.

Auf Verlang: Demi-Monde, oder: Pariser Sitten. Charaktergemälde in 5 Acten von Alexander Dumas (Sohn). Deutsch von P. Reinhard. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: ein Sohn: Hrn. Ludw. Hoffberg in Leipzig; Hrn. Ad. Schöner in Wörlitz; — ein Mädchen: Hrn. Ad. Dr. Höpfer in Leipzig; Hrn. Ad. Wendel in Leipzig.
Verlobt: Dr. Adolf Schreiber, med. pract. in Wörlitz und Hrn. Ernestine Papier aus Weisig. — Dr. Hermann Kanneberg, Magister, zu Gr. Wörlitz bei Stargard in Pommern u. Hrn. Marie Pletsch aus Weisig.
Bestorben: Dr. Oscar Brüdner Jr. in Rumburg. — Hrn. Seminar-director Bröß in Freiberg eine Tochter. — Dr. Joh. Gottf. Fischer in Leipzig. — Frau Marianne Schöner geb. Pletsch in Dresden. — Frau Ernestine Caroline verm. Apoth. Brüdner geb. Ullrich in Dresden.

Neueste Börsen-Nachrichten.

Leipzig, Freitag, 11. Januar. K. sächs. Staatspapiere v. J. 1830 3% (größere) 84 1/2 Br.; do. v. J. 1855 3% 77 1/2 Br.; do. v. J. 1847 4% 96 1/2 Br.; do. v. J. 1852/1855 4% größ. 96 1/2 Br.; do. kleinere 99 Br.; do. v. J. 1851 4% 101 1/2 Br.; Landrentendriefe (größere) 3% 85 Br.; Actien der ehem. s. sächs. E.-B.-G. 4% 99 Br.; Bankactien: Leipziger 168 Br.; do. Braunschweigische 126 Br.; do. Weimariische 112 1/2 Br.; Eisenbahnactien: Leipziger-Dresdner 215 Br.; do. Böbau-Zittauer 46 Br.; do. Magdeburg-Leipziger 306 Br.; do. Thüringer 108 1/2 Br.; Wiener Banknoten 93 Br.; Augsburg 102 1/2 Br.; Frankfurt a. M. 57 Br.; Hamburg 151 1/2 Br.; London 6,20 1/2 Br.; Paris 80 1/2 Br.; Wien 92 1/2 Br.; Louisd'or 9 1/2 Br.

Wien, Donnerstag, 10. Jan. Staats-schuldverschreib. zu 5% 73 1/2; Nationalanleihe 77; do. v. J. 1852 zu 4% 63 1/2; do. zu 4% 55 1/2; 1854er Loose 93 1/2; Darlehen mit Verloofung von 1834 234; do. v. 1839 124; Grundrentlastungs-Obligat. a. Kronl. 70; Bankact. 891; Nordbahnactien 221 1/2; Act. d. Franz.-Oester. Eisenbahn-Gesellschaft 335 1/2; Donau-Dampfschiffahrt 584; Lloyd 390; Oecompactbank, Niederöster. 90 1/2; Amsterd. —; Augsb. 111 1/2; Frankfurt a. M. 110 1/2; Hamburg 81 1/2; Leipzig —; London 10,52; Paris 129 1/2; f. l. Wäuzducaten 15 1/2.

Wien, Freitag, 11. Januar. Wegen fortwährender Störung der nördlichen Telegraphenlinie ausgeblieben.

Berlin, Freitag, 11. Januar. Staats-Schuld-Scheine 85 1/2; 4% proc. neue Anleihe 101; 3 1/2 proc. Präm.-Anleihe 108; 5 proc. Metalliques 67 1/2; Oest. Loose 86 1/2; Schatzobligationen 72; Braunschw. Bankactien 124 1/2; Weimariische Bankactien 112 1/2; Berlin-Anhalter Eisenbahnactien 157; Berlin-Stettiner 162 1/2; Rhein-Widener 158; Nordbahn (Friedrich-Wilhelm) 54 1/2; Ludwigsb. Verh. 150; Oesterschles. Lit. A. 215; Wärlitz. 52 1/2; Franz.-Oest. 118; Rhein. 107 1/2; Thüringer 108; Wärlitzbahn (Kofel-Dresdner) 186; Darmstädter 110 1/2; Freiburger 131 1/2.

Paris, Mittwoch, 9. Januar. 3 proc. Rente 62,95; 4 1/2 proc. R. 91,25.

London, Mittwoch, 9. Januar. Consols 86 1/2.
Leipzig, 10. Januar. Kurzfusscher, Anhalt-Köth. u. Wörlitz, Schwargb.-Rudolst. u. Weingensche Kassenanweisungen à 1 u. 5 Thlr. 98 (= pr. Thlr. 29 Ngr. 4 Pf.); andere div. ausländische dergl. 96 (= pr. Thlr. 29 Ngr. 5 Pf.).

Getreide-Börsen.

Dresden, 10. Januar. Spiritus pr. Fimer zu 60 Quart bei 80 pft. Kralles 13 1/2 Thlr. 6. Weizen, weiß 68-162 Ngr. gelb 63-150 Ngr. Roggen 106-115 Ngr. Gerste 69-77 Ngr. Hafer 40-45 Ngr.